

Gottes reiches Erbarmen in der Kraft des Heiligen Geistes

Das, was uns der Evangelist Johannes hier in dem gerade gehörten Evangelienabschnitt dokumentiert, ist schon ein dramatisches Ereignis. Blenden wir uns einmal in Gedanken nach Jerusalem an den Teich Betésda. (*Versuchen Sie einmal, Ihre Augen zu schließen und stellen Sie es sich bildlich mit Ihrer eigenen Phantasie vor!*)

Dieser Teich liegt beim Schaftor, das sich an der Ostseite der Nordmauer, also außerhalb der Stadtmauer Jerusalems, befindet. Die Teichanlage ist mit der Größe eines Dorffußballplatzes zu vergleichen. Das Gewässer war ein durch eine 6,50 m breite Mauer geteilter Doppelteich, der von vier Säulenhallen umgeben war. Eine fünfte Säulenhalle war auf der Trennmauer errichtet.

Betésda heißt übersetzt „Haus der Barmherzigkeit“, in Wirklichkeit aber ist dieser Ort eine ganz furchtbare und schreckliche Stätte, denn dort lagen und kauerten unzählige kranke Menschen, die von den unterschiedlichsten Krankheiten befallen und dieser Stelle hoffnungslos ausgeliefert waren. Kaum ein Mensch kam dorthin, und es quälten sie nicht nur ihre Krankheit, ihre Nöte und Leiden, sondern auch Einsamkeit, Hunger, Durst und Hilflosigkeit. Diese Menschen waren sich in ihrem Elend weitgehend selber überlassen.

Jesus geht an einem jüdischen Feiertag in diese Halle hinein und wendet sich dort spontan einem Mann zu, der schon 38 Jahre lang krank war. Wir wissen aufgrund des biblischen Berichtes jedoch nicht, an welcher Krankheit er litt, aber es war für Jesus offensichtlich erkennbar, dass er schon lange krank war. (*Jetzt können Sie Ihre Augen wieder öffnen!*)

JESUS WENDET SICH DEN EINZELNEN ZU

Jesus geht auf diesen kranken Mann zu, ja, er wendet sich diesem Einzelnen zu und spricht ihn an. Er stellt sich nicht in die Mitte und hält eine andächtige Predigt, er erzählt den Kranken und Leidenden nichts von Gottes Liebe, Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit und er heilt auch nicht alle auf einmal.

Nein, Jesus will dem Einzelnen in seiner Persönlichkeit und seiner individuellen Not begegnen. Er spricht den Mann in seinem Elend an, er wendet sich ihm verständnisvoll in seiner Einsamkeit zu, denn er hat keinen Menschen, der zu ihm steht oder der ihm in seiner aussichtslosen Situation hilft. Jesus tritt mit ihm in Kommunikation und der Kranke ergreift die Gelegenheit und lässt sich auf das Gespräch ein. Dieser kranke Mann spricht sich aus und bekennt dem Herrn seine bittere Not. Er glaubt Jesu Wort, er steht auf, nimmt seine Bahre und kann gehen – welch ein Wunder!

Später im Tempel begegnen sich die beiden wieder und setzen ihr Gespräch fort, und Jesus hilft dem Mann ein zweites Mal, indem er ihn auffordert, nicht mehr zu sündigen. Diese Aufforderung ist für Jesus und den Geheilten wichtig, denn nur so ist die Beziehung zu Gott wiederhergestellt und der nun ge-

sunde Mann weiß, dass er geheilt ist und wieder am vollen Leben der Gesellschaft und des Tempels teilnehmen kann.

Jesus hat sich im „Haus der Barmherzigkeit“ barmherzig erwiesen. Jesus geht ganz bewusst an die Ränder der Gesellschaft. Er geht dorthin, wo sonst niemand hingehet, um das Verlorene, das Verwundete, das Kranke, das Ausgestoßene, das Vereinsamte zu suchen, um neue Hoffnung, Liebe, Gesundheit und Heil zu bringen. Er kümmert sich um die Einzelschicksale, denn für ihn gibt es keine hoffnungslosen Fälle, für ihn ist jeder Mensch wertvoll und wichtig. Jesus will für jeden einzelnen Menschen Heil und gelungenes, geglücktes Leben.

DIE UNZÄHLIGEN BETÉSDA-TEICHE IN UNSERER GEMEINDE

Wie viele Betésda-Teiche gibt es im übertragenen Sinn in unserer Gemeinde? Häuser und Wohnungen, Kranken- und Altenheimzimmer, in denen alte, kranke, hilflose und einsame Menschen leben oder manches Mal sogar vor sich hinvegetieren und -siechen ohne große Hilfen, ohne Besucher, ohne menschliche Zuwendungen und Zärtlichkeiten, allein gelassen in ihren Schmerzen, in ihrem Kummer und ihren Lebenslasten, in den unaufgearbeiteten seelischen Belastungen und Sünden? Wie viele Frauen und Männer unter uns fühlen sich ausgegrenzt aufgrund ihrer Krankheit, ihrer Gebrechlichkeit und Hilflosigkeit? Wie viele warten auf menschliche Begegnungen und Zuwendungen und Zärtlichkeit? Wie viele sehnen sich nach Gott, der ihnen hilft und sie heilt?

Gott lässt niemanden allein. Gott ist da in unserem Leben, auch und gerade in diesen schweren Situationen und Stunden. Wir Menschen müssen die Begegnung mit ihm zulassen, ihm die Türen unserer Herzen öffnen, auf sein Wort hören, uns von ihm ansprechen lassen, mit ihm in Kommunikation treten, zu ihm beten.

DAS LEIDEN DURCHTRAGEN

Das ist das Entscheidende für uns. Folgende kleine Geschichte mag es uns erleichtern zu verstehen. Sie trägt den Titel: „Das Leiden durchtragen“.

Der evangelische Theologe Walter Uhsadel hatte mit dem berühmten Psychologen Carl Gustav Jung 1938 in Jungs Küstnacher Haus ein kurzes Gespräch. Jung wies auf eine Nachbildung des Königsfelder Glasfensters, das die Kreuzigung Christi darstellt, und sagte: „Sehen Sie, das ist doch das Entscheidende für uns.“ Als der Theologe ihn fragte, warum er das sage, antwortete Jung: „Ich komme gerade aus Indien, da ist mir dies von Neuem aufgegangen. Der Mensch muss mit dem Problem des Leidens fertig werden. Der östliche Mensch will sich des Leidens entledigen, indem er das Leiden abstreift. Der abendländische Mensch versucht das Leiden durch Drogen zu unterdrücken. Aber das Leiden muss überwunden werden, und überwunden wird es nur, indem man es trägt. Das lernen wir alle von Christus.“ (Willi Hoffsümmer)

IM SAKRAMENT DER KRANKENSALBUNG WILL DER HERR UNS HEILEN

Von Christus allein können wir lernen, unsere Leiden, die Mühsal des Alters, unsere Krankheiten, Einsamkeit und Gebrechen und sogar den Tod anzunehmen. Jesus lässt uns niemals alleine. Im Sakrament der Krankensalbung will er uns aufrichten und stärken.

Papst Franziskus hat zum 26. Welttag der Kranken gesagt: „Jesus hat der Kirche seine heilende Macht als Gabe hinterlassen: [...] „und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: [...] Die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden“ (Mk 16,17–18). In der Apostelgeschichte lesen wir die Schilderung der von Petrus (vgl. Apg 3,4–8) und Paulus (vgl. Apg 14,8–11) gewirkten Heilungen. Der Gabe Jesu entspricht die Aufgabe der Kirche, die weiß, dass sie für die Kranken den gleichen von Zärtlichkeit und Erbarmen erfüllten Blick wie ihr Herr haben muss. Das dürfen wir jetzt tun, indem wir Priester für Sie beten, Ihnen die Hände auflegen und Sie mit dem heiligen Öl salben und Ihnen zusagen: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes.“

Klaus Leist